

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 26

Artikel: Hornhaut für die Seele
Autor: Rinderknecht, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hornhaut für die Seele

Wie eine auszog, die Schweizer Bühnen zu erobern und dabei nicht nur das Stolpern gelernt...



Foto: Gertrud Vogler

Genet Musa spielt und erzählt ihre Geschichte

«Fremdes Land»: ein Theaterstück von Christine Rinderknecht und Genet Musa. Gegenüberstellung zweier Frauen in Extremsituationen. Die antike Medea-Gestalt blickt auf ihr Leben zurück; Medea, halbgöttliche Prinzessin aus Kolchis verliebt sich in den griechischen Helden Jason, der mit seiner Argo und weiteren berühmten Kollegen übers Meer gerudert kam, um das sagenumwobene Goldene Vlies zu klauen, was ihm mittels Medeas magischen Kräften gelingt. Medea verlässt also ihr Land, ihre Kultur, tötet den sie verfolgenden Bruder und folgt ihrem Geliebten ins hochzivilisierte Griechenland, wo sie als Fremde und Magierin ausgestossen, von ihrem Mann verlassen, für eine griechische Prinzessin quasi eingetauscht wird. Für diesen Verrat nimmt Medea fürchterliche Rache, tötet ihre beiden Kinder, die Frau ihres Mannes und deren Vater. Tabula rasa und Neuanfang. Wohin jetzt? «In welche Richtung zieht es dich?»

In der zweiten Geschichte erzählt und spielt Genet Musa eine eritreische Asylantin aus Winterthur, ihre Geschichte, ihre Flucht von Eritrea in die Schweiz, die Ankunft im Asylbewerberheim, Schwierigkeit im Umgang mit Ämtern, Arbeit und Arbeitslosigkeit, Erinnerungen an den Krieg, an ihre Teilnahme am eritreischen Widerstand. «Ich bin ein Mann und eine Frau,» Fazit aus dem, was sie in Eritrea als Guerillafrau und dann in der Schweiz als Fabrikarbeiterin und Alleinverantwortliche für ihre Kinder gelernt hat.

18 Seiten Dramatikerinnen

«Ein Buchhändler machte neulich die Feststellung, dass fünfzig Prozent der Bücher, die heute am meisten gehen, von Frauen geschrieben sind. Wenn wir dies als Symptom von erwachender weiblicher Begabung zur Kenntnis nehmen, drängt sich uns eine Frage auf: Warum steht der regen Beteiligung der Frau am Buchmarkt eine auffallend schwache in der dramatischen Pro-

duktion gegenüber?» schreibt Marie Louise Fleisser im Jahre 1930. Inzwischen hat sich doch einiges geändert, nicht wahr, und da gibt es ja die Roth und die Jelinek und wie sie alle heissen. Immerhin so viele, dass 1986 die Halbjahreszeitschrift «Schreiben» ein Heft von 214 Seiten über zeitgenössische deutschsprachige Theaterautorinnen herausbringen konnte und dabei ganze 18 Seiten über Dramatikerinnen in der Schweiz, auf denen immerhin drei Namen genannt werden. Auf ca. 6 Millionen EinwohnerInnen 3 Dramatikerinnen, wobei zu sagen ist, dass bei gehörig sorgfältiger Recherche ohne weiteres drei oder vier hinzuzufügen wären. Immerhin. Und dennoch. Die auffallend schwache Beteiligung der schweizerischen Frau in der dramatischen Produktion im Jahre 1986 ist eine Tatsache. 1987: mein wütender Wunsch: jetzt muss es sein. Die Realisation eines meiner Stücke. Mit kühnem Schwung die Umriss in die Luft gezeichnet, es soll kein gewöhnliches

Stück sein, nein, ein Projekt, das in seiner Grundanlage schon den Widerspruch in sich trägt der Überforderung und tausend Schwierigkeiten bringen muss. Ich bin keine professionelle Schreiberin. Nein, ich verdiene ganz und gar nichts mit meiner Schreiberei. Ich habe ja meinen Brotberuf. Die jahrelange Beschäftigung mit AusländerInnen als Deutschlehrerin und Theateranimatorin, jahrelang die Geschichten von Menschen, fast immer von Frauen, die sich mir anvertrauten. Jetzt der Versuch, aus dieser Erfahrung zu schöpfen, diese handfesten Geschichten meiner Lust an der Sprache, am Artistischen auch, am sprachlichen Gestalten gegenüberzustellen. Ein Versuch, zwei Seiten meiner Persönlichkeit zu verbinden. – Irrtum. Ich begeben mich in des Teufels Küche.

Ein hirnrissiges Unternehmen

Ein Theaterprojekt, ein freies Projekt realisieren wollen, und dabei existiert die Gruppe noch gar nicht. Individuen, zwei, drei, vier, eine Laiin dabei, eine Ausländerin, die sehr wenig deutsch spricht, mit der sich nicht einmal alle verständigen können, die aus einer afrikanischen Kultur kommt, noch nie Theater gespielt hat und sich gar nicht vorstellen kann, was wir da vorhaben. Hirnrissig, dieses Unternehmen. Sekretärin spielen, Geld sammeln, Prospekte und Bro-

schüren schreiben und dabei steht das Stück noch nicht. Ich schreibe brockenweise, in den Zwischenzeiten, die Hauptzeiten sind anderweitig vergeben. Die Auseinandersetzung mit der Eritreerin passiert ungeplant, unorganisiert. Ich verausgabte mich emotional in der realen Begegnung. Fürs Schreiben bleibt wenig übrig. Nur die radikale Isolation in einem winzigen Tessinerhäuschen bringen mir den Freiraum und die dringend notwendige Zeit. Keine Zeit bleibt mir zum Nachdenken, warum ich mich in diesen Hexenkessel begeben, warum dieses aufwendige Projekt, diese bürolistische Schaumschlägerei, dieser Tanz auf tausend Hochzeiten, diese Verausgabung in der Abteilung Soziales, dieses häppchenweise Zugemütführen von Schreibzeit, schlimmer als eine Hausfrau mit sechs Kindern. Ein hausgemachter Dampfkochtopf, der meinen Blutdruck in die Höhe treibt.

Ganz unten

Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz. Der dritte Anlauf führt dennoch in die Nähe der Premiere.

Die Autorin kriecht im Dunkeln unter der Bühne in der Aktionshalle der Roten Fabrik hindurch. Staub in den Haaren, immer wieder gerät ihr was ins Auge, wie sie mit steifen Fingern die Schrauben, die die Bühne-

nelemente zusammenhalten, zu lösen versucht. Diese Bühne muss weggeschafft werden, der ganze Bühnenraum geleert, die Elemente geschoben und gehoben, jetzt gilt es anzupacken. Und dann stundenlanges Einleuchten. Die Autorin darf den Männern Doppelstecker und Klebband reichen und am Lichtpult die entsprechenden Hebel bedienen, wenn es von unten «sieben raus, neun rein» heisst.

Später müht sich die Autorin vergeblich mit Putzwägelchen, Kübeln voll Wasser und unhandlichen Geräten ab. Der Boden wird und wird nicht sauber. Zähneknirschend denkt sie an Botho Strauss, an Heiner Müller und Max Frisch und all die andern Grössen, die ja auch einmal ganz unten anfangen mussten, die auch nichts geschenkt bekommen haben, ohne Fleiss kein Preis.

Und dennoch: Ungeachtet dessen, dass ein Kritiker nur «Bahnhof» verstand, ungeachtet dessen, dass der stumme Kritiker aus Basel, dessen Vorliebe für Hackfleisch in weiten Kreisen bekannt ist, jede letzte Seite einer Tageszeitung interessanter findet als das Stück «Fremdes Land», ungeachtet dessen, dass ich öffentlich des Imperialismus angeklagt, ungeachtet aller Beschimpfungen und Verwünschungen Hornhaut auf der Seele wachsen lassen und weiter arbeiten. «Fremdes Land» wird nicht mein letztes Stück gewesen sein.

Christine Rinderknecht

Hier gibt es Bücher

Ziel der Frauenbibliotheken und der Frauenarchive ist es, Zeitschriften, Bücher und Material von und über Frauen aufzuarbeiten und sichtbar zu machen. Nachfolgend die Bibliotheken und Archive der Deutschschweiz mit frauenspezifischen Aufgabenbereichen. Demnächst ist bei der Frauenbibliothek Zürich eine Broschüre erhältlich, die Auskunft über die Arbeit der Archive und Bibliotheken gibt.

Frauenbibliothek, Frauenzimmer, Klingentalgraben 2, 4057 Basel

Kleines Angebot an Büchern, das am Dienstag abend ausgeliehen werden kann.

Frauenbibliothek, Lerchenweg 33, 3012 Bern

Der Bestand umfasst 1000 Bücher an kritischer Frauenliteratur sowie feministisch-theoretischer Texte. Erhältlich sind auch Zeitschriften wie Emma und FRAZ. Pro ausgeliehenes Buch wird Fr. 1.- Gebühr erhoben. Die Frauenbibliothek organisiert im weiteren Lesungen, Kurse und Bilderausstellungen. Öffnungszeiten: Mi 15 – 17 Uhr, Sa 10 – 12 Uhr. Tel. 031/24 38 70.

Frauenarchiv, Quartiergasse 17, 3013 Bern

Angeboten werden im Frauenarchiv Bern Zeitschriften, Zeitungsartikel, Broschüren, Dokumentationen sowie alle Bücher der Reihe «Feministische Beiträge zu Theorie und Praxis». Die Archivfrauen verstehen sich auch als Infostelle, die Frauen nötigenfalls weiterverweisen

kann, falls gewünschtes Material im Archiv nicht vorhanden ist. Die Benützung ist gratis, daher sind Spenden sehr willkommen. Öffnungszeiten: Mo und Di 16 – 19 Uhr nur für Frauen mit Präsenz der Archiv-Frauen, Mi und Fr 16 – 19 Uhr und Sa 13 – 16 Uhr für alle. Tel. 031/42 15 14.

Bundesamt für Kulturpflege, Dokumentationsstelle Frauenfragen, Thunstr. 20, 3006 Bern

In der Dokumentationsstelle warten rund 3000 Sachbücher darauf, von Frauen ausgeliehen zu werden. gesammelt werden Bücher zu allen frauenspezifischen Bereichen insbesondere aber zu den Themen: Recht, Geschichte, Wirtschaft, Frauenbewegung, Kultur, feministische Wissenschaft. Erhältlich sind ferner in- und ausländische Zeitschriften, darunter auch sonst kaum in der Schweiz erhältliche angelsächsische, feministisch-wissenschaftliche Zeitschriften. Finden wird frau ferner amtliche Publikationen und unveröffentlichte Werke wie Lizentiatsarbeiten zu frauenbezogenen Themen und eine Zeitungsartikeldokumentation. Die Benützung ist gratis. Öffnungszeiten: Mo, Mi und Fr zwischen 9.00 und 12.00 Uhr. Tel. 031/61 92 75.

Gosteli-Stiftung, Archiv zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung, Altikofenstrasse 186, 3048 Worblaufen

Zum Lesen und Kopieren steht in diesem umfangreichen Archiv zur Verfügung: Dokumente und Archivalien von verschiedenen Frauenorganisationen aus dem späten 19. und 20. Jahrhundert, insbesondere vom Bund Schweizerischer Frauenorganisationen seit der Gründungszeit, Periodika aus der schweizerischen Frauenbewegung, Broschürenliteratur zu Frauenfragen, Biographiensammlung bedeutender Schweizerinnen und Ausländerinnen, einzelne Privatsammlungen von Frauen, welche der Frauenbewegung nahestanden, eine umfangreiche Handbibliothek zu Frauenfragen. Öffnungszeiten: Mo bis Do von 13.30 – 17.30 Uhr nach telefonischer Anmeldung. Tel. 031/58 79 41.

Frauenbibliothek, Mattengasse 27, 8005 Zürich

In den Regalen der Bibliothek finden sich ca. 5000 Bücher, ferner laufende Zeitschriften, Sortiment älterer internationaler Frauenzeitschriften. Sammelgebiete sind folgende: Literatur von Frauen und über Frauen, Feminismus, Frauenbewegung, Frauenprojekte, Lesben, Matriarchat, Spiritualität, Politik, Bildung, Arbeit, Friede, Dritte Welt, Therapie, Gewalt, Strafvollzug, Prostitution, Erziehung, Kinder, Familie, Ehe, Wirtschaft, Kultur, Malerei, Fotografie, Film, Musik, Biografie, Briefe, Tagebücher, Sexualität, Verhütung, Abtreibung, Medizin, Schwangerschaft, Sucht, Alter, Feministische Wissenschaft, Belletristik, Fremdsprachige Bücher. Es ist ein alphabetischer Verfasserinnen- und Anonymen-, ein Titel- sowie ein Sachkatalog nach Schlagwörtern vorhanden. Der Jahresbeitrag kostet Fr. 20.-. Öffnungszeiten: Di und Do 18.00 – 22.00 Uhr, nur für Frauen. Tel. 01/44 85 03.

Frauenarchiv, Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich

Das Archiv ist geöffnet am Do und Sa zwischen 14.00 und 17.00 Uhr und nur für Frauen am Mi von 15.00 bis 18.00 Uhr.

Frauenbibliothek Wyborada, Hafenbergstrasse 17, 9003 St. Gallen

Der Bestand umfasst ca. 2000 Bücher, davon etwa ein Drittel Sachbücher und zwei Drittel Belletristik. Das Angebot an Büchern ist ersichtlich anhand eines alphabetischen AutorInnen-, Titel- und Sachkatalogs. Die Bibliotheksfrauen geben Auskünfte, liefern Informationen zu Frauengruppen und Frauenaktivitäten in und um St. Gallen und vermitteln persönliche Kontakte. Der Jahresbeitrag für Frauen (und nur für Frauen), die dem Verein Frauenbibliothek beitreten wollen, zahlen im Jahr Fr. 20.-. Frauen und Männer, die lediglich BenützerInnen der Wyborada sind, zahlen Fr. 10.-. Öffnungszeiten: Mi 10 – 18 Uhr, Do 14 – 20 Uhr, Sa 10 – 16 Uhr. Tel. 071/22 65 15.